

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 6spaltige Erstkategorie oder deren Raum 30 Pf., für die 4spaltige 25 Pf., für die 3spaltige 20 Pf., für die 2spaltige 15 Pf., für die 1spaltige 10 Pf. Die Aufnahme für die laufende Zeit (Sonderdruck) kann monatlich oder vierteljährlich in Rechnung genommen werden. Die Anzeigen werden nach dem Inhalt des Textes berechnet. — Druck und Verlagsgewinn 40 Pf. — Druck- und Verlagsgebühren extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 54.

Sonnabend, den 4. März 1916.

156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 7 betr.:

1. 3. Nachtrag zu der Bekanntmachung über die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Sachsen vom 21. Januar 1916.
2. Ernennung des Herrn Dr. Hahnke zum Kommissar für die Durchführung des Ausgrabungsgesetzes.
3. Aufhebung der Spermahegeln unter dem Viehbestände der Rittergüterverwaltung des Bezirks a. S.
4. Höchstpreise für Schlachtschweine.

Tageschronik

Die Königinwitwe von Rumänien (Carmen Sylva) ist gestorben.

Die Kurze in Frankreich und England wegen Verbots des Wollens sind noch unangestiegen.

Der Winterkrieg beginnt größere Lebhaftigkeit zu zeigen. Englische Truppentransporte sind einseitig angeschlossen.

Die Differenzen zwischen dem amerikanischen Kongress und Wilson sind noch unangestiegen.

Die Eintracht in der Eidgenossenschaft erscheint gefährdet.

Die Einfuhr „entbehrlicher“ Gegenstände.

Unter den Bestimmungen wirtschaftlicher Natur, die mit dem 1. März in Kraft getreten sind, nimmt das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände der Bedeutung nach wohl die erste Stelle ein. Das Verbot trifft nicht nur die Verbraucher der in der Verordnung namhaft gemachten Gegenstände, sondern zweifellos auch eine Reihe von deutschen Gewerbetreibenden, die bisher durch den Absatz jener Gegenstände Verdienste fanden. Die Schädigung dieser Gewerbebetriebe bildet das einzige Mißstände in der in Rede stehenden Verordnung. Von einer der Verbrauchern zurechenbare Mischachtung kann keine Rede sein. Man braucht aus der umfangreichen Liste der von dem Einfuhrverbot betroffenen Gegenstände nur eine Anzahl Waren zu erwähnen, um sofort die Frage hervorzuheben, wie es überhaupt möglich gewesen ist, daß sich in dieser Kriegszeit, wo das deutsche Volk um sein Dasein ringt, bei uns noch immer Wollenerzeugnisse für solche Luxuswaren gefunden haben. Wenn wir in der Liste Erzeugnisse von Biergärtnerei, Ananas, Vanille, Kaviar, Langusten, Schmuckfedern, Silber, Schaumwein, künstliche Nieschstoffe, Niesch- und Schönheitsmittel finden, so dürfen wir wohl dem Erlaßenden Ausdruck geben, daß bisher immer noch trotz des Krieges gutes deutsches Geld für solche Dinge im Ausland gewandert ist. Es war wirklich an der Zeit, daß dem ein Riegel vorgeschoben wurde, denn es ist klar, daß durch eine solche, höchst überflüssige Einfuhr unsere Zahlungsbilanz und unsere Valuta unangenehm beeinflußt werden mußten.

Neben der guten finanzpolitischen Wirkung, die das Einfuhrverbot zur Folge haben wird, dürfte aber auch der in dem Verbot liegende Hinweis auf den vaterländischen Erfolg der verbottenen Gegenstände nicht unbedeutend bleiben. Die deutsche Wissenschaft und Technik, die deutsche Erfindungsgeist und der deutsche Gewerbetreibende haben in großen Kriegen derartige Leistungen zugunsten der Unabhängigmachung Deutschlands vom Auslande vollbracht, daß man wohl damit rechnen darf, daß mehr als einer der in der Verbotliste enthaltenen Gegenstände für immer von unserer Einfuhrliste verpönt werden wird. Wir haben erst in diesem Kriege für manche deutsche Erzeugnisse die richtige Verfertigung gewonnen. Wenn das Einfuhrverbot dazu beiträgt, die Reihe dieser

heimische Werte zu erweitern, so wird man das nur dankbar begrüßen können. Je unabhängiger sich Deutschland vom Auslande macht, desto besser; die Veranschlagung des inneren Marktes, die bei uns in den letzten Jahrzehnten in einem recht bedenklichen Maße gesunken war, kann bei einer Erweiterung der Notwendigkeit und Wichtigkeit unseres Außenhandels gar nicht genug gefördert und gehoben werden.

Zunächst und vor allem freilich enthält die jetzt in Kraft gesetzte Verordnung eine dringende Mahnung zur Einschränkung des Verbrauches von Luxuswaren im allgemeinen, einen eindringlichen Ruf zu einer einfacheren und sparsameren Lebensführung. Auch ganz abgesehen von dem ausländischen Ursprunge der in der Verordnung angeführten Gegenstände wird man ihrer Kennzeichnung als „entbehrlich“ nur beifolgende können. Diese Kennzeichnung aber enthält in der Zeit, in der wir leben, einen Tadel für Jeden, der nicht Entschlußkraft genug besitzt, auf den Gebrauch oder Genuß der „entbehrlichen Gegenstände“ zu verzichten. Wahrscheinlich, es gibt heute dringender und edlere Zwecke des Gebrauchs, als die Befriedigung eitlem Begierden oder gar von Gaunern. Die Frage, daß manche Kreise bei uns in ihrem Leben und Gebahren noch immer keine Spur von dem Ernste der Zeit erkennen lassen, ist nicht ganz unbegründet. Es wäre immer Erachtens ganz erwünscht, wenn die besprochene Verordnung darin nachsehen würde.

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Seine Kampfpause vor Verdun.

Die nach heftigsten ununterbrochenen Kämpfen eingetretene zeitweilige Ruhepause, als deren Zweck für jeden Urteilsfähigen die Vorbereitung neuer Kampfhandlungen erkennbar ist, wird von den Franzosen in ausgelagert, als ob die deutsche Angriffskraft nachgelassen habe, wenn nicht überhaupt zu Ende sei. Wie irrig diese Auffassung ist, erhellt u. a. auch aus einem Bericht, den der Kriegsberichterstatter des „B. V.“ seinem Leserte findet. Es heißt darin u. a.:

Die Möglichkeiten zu neuen Vorstößen sind in diesen Tagen glänzend anzudeuten worden. Die Erfolge dieser nicht überflüssigen und in weiser Voraussicht jeden Vorteil abwägenden Taktik werden sich offenbaren. Es ist im Laufe dieser Kämpfe vor Verdun vom ersten Tage an einer der wichtigsten Zeitpunkte der deutschen Herbeileitung gewesen, das eingeleitete Truppenmaterial nirgendwo sinnlos zu opfern und von zwei Wegen, die sich zu diesem oder jenem Ziele boten, stets den zu gehen, der sicherer und mit den Möglichkeiten geringerer Verluste zum Ziele führt. So nahm denn unser großer Vorstoß auf Verdun mehr den Charakter einer Reihe einander folgender und einander überleitender Stoßwellen an. Ein jeder Tag hat seinen besonderen Gewinn gebracht und ihn gebracht, ehe der neue Tag über den sicheren Besitz hinaus sich neuen Wobens sollte. Es ist mit Recht unbedingt vermieden worden, den Sturm in ferner menschenschlächtlichen Art anzusetzen, wie ihn etwa die Franzosen im September vorigen Jahres in der Champagne verübten.

Der Gelingenbezug beträft seit dem 21. Februar, gerina demessen, 170 Quadratkilometer; das ist mehr als das Westfalen beßen, was die Franzosen im Herbst von 1915 in der Champagne nehmen konnten.

Wie der Verdunvorkämpfer ausdrücklich hervorhebt, können die deutschen Verluste angesichts dieses großen Zuwachses als gering bezeichnet werden.

Als Übergang zum Belagerungskampf deutet der Züricher „Tagesanzeiger“ die Pause, indem er schreibt: Die Schlacht bei Verdun, die bereits in die zweite Woche geht, ist aus der Begriffsphase in die der Belagerungsphase übergegangen. Der breite, der Hauptfortlinie vorgelagerte Geländegürtel ist, wie aus dem deutschen Bericht zu

ersehen und aus der Karte nachzusehen ist, im Norden und Osten der Stellung übergriffen. Der Kampf ist nun in das Ringen um den Hauptfortgürtel übergegangen. Der Besitz von Douaumont, den jetzt die militärischen Berichte der französischen Seeereslektion den Deutschen nicht mehr freitig machen, liefert den Deutschen die artilleerische Niederwerfung der andern Verteidigungswerke Verduns.

Entgegen den französischen Bulletin muß der deutsche Angriff in der Woche einen durchschlagenden Erfolg gehabt haben, denn die französischen Tagesblätter berichten ihm, ohne daß sie es wollen. Der letzte französische Bericht nennt nämlich als Vorkämpferstellungen Driehäuser, die zehn Kilometer westlich der bisher gemeldeten französischen Front liegen. Unter dem Einfluß der deutschen Vordänge vor Verdun beginnen auch bereits andere Teile der französischen Front nachzugeben.

„Die Schlacht vor Verdun vor dem zweiten Stadium.“

Im „Berliner Bund“ schreibt H. Stegemann in einer sehr beachtlichen Kritik zur Kriegslage u. a.:

Als die Deutschen in den Süden der Nordfront eingebrochen waren, blieb den Franzosen nichts übrig, als die Nordwestfront zu räumen und allein von Fromzy auf 65 Kilometer zurückzugeben. Sie haben also dort an der Bohnterie Verdun—Etain—Met nicht mehr in Ausfallstellung vor Etain, sondern in Verteidigungsstellung bei Etain. Führt man von Verdun mit der Bahn nach Etain, so erklimmt der Zug zunächst in einer langen Rampenturve die Côte de Meuse (Maasböden und Côte Vorraine sind daselbst), bevor sich auf der Höhe durch einen Tunnel und gewinnt dann abnehmend bei Etain die Westfront. Am Etain wird heftig gekämpft. Es ist ein Zeichen der Mobilisierung der Verteidigung, die hier das Tal von Evranes, die Bahnrinne und die Straße von Etain nach Verdun zu decken hat und darin durch zahlreiche Batterien auf den Maasböden und das Fort de Zanaves unterstützt wird, welche letzteres auf 300 Meter Höhe über dem Tunnel liegt. Man erreicht hieraus, wie wichtig es war, daß der deutsche Durchbruch im Norden erfolgte und die ganze Westfrontsgruppe von Fromzy bis Etain im Rücken hatte. ... Geht es hinter und an den Vorkämpfern in Stellung zu bringen und vor den Kanonenfeuer vom linken Maasufer zu behüten, so kann nach Ausräumung der großen Maasböden der Artillerieangriff auf den eingeschlossenen Nordarm von Verdun fortgesetzt werden. Vielleicht ist er schon im Gange. ... Im Bois de Bras hat sich schon deutsche Infanterie eingeschleppt. Das Hauptniederhandsszenarium liegt wahrscheinlich in der Kampfsgruppe zwischen Fromzy und Etain auf den Maasböden in den Forts Baz, Damloup und Zanaves; abgesehen natürlich von den besetzten Infanteriestellungen. Die Verteidigung von Verdun ist noch nicht gebrochen, aber, wenn die Erfolge vom Angreifer behauptet werden, im Norden vollständig, im Osten zum Teil gelöst. In harte die strategische Position Verduns ist sehr stark gefährdet.

Verwirrung in der französischen Seeereslektion.

Erfüllung gegen die Engländer und die Italiener.

Zürich, 2. März. Von der französischen Grenze wird berichtet: Am französischen Hauptquartier scheint völlige Kopflosigkeit zu herrschen. Truppen werden verfahren und auf halben Wege wieder zurückbeordert. Die Erbitterung gegen die Alliierten kommt allmählich auch in der Presse zum Ausdruck. Mehrere Zeitungen schreiben, daß Briand einen neuen Schritt in London und Rom unternehmen werde. Die Franzosen seien in Eile ihre Verteidigungsmaßnahmen (?) entlang der gesamten schweizerischen Grenze fort.

Bern, 3. März. Clemenceau unterzieht im „Journale“ die eigenen Gegenmaßnahmen bei Verdun einer vernichtenden Kritik. Er verurteilt die Entlastungsentscheidungen und fragt: Worin bestanden die Vorbereitungen? Darüber werden

wir später noch ein Wortchen zu reden haben! Auf die Lehren der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont er, daß sie immer nur der Feind zu ziehen verstand. Er frecht Englands freimütige Auffassung heraus, das die Verlustlisten veröffentlichte, und fährt fort: Bei uns dagegen erlaubt die Verschämtheit des Schmeigens den Offizieren, ungeschlechtliche Mißgriffe in Abzählungen gegenüber den verantwortlichen großen Herren der Bürgerlichen und der militärischen Gewalt unter dem Vorwand, die Öffentlichkeit zu beruhigen, zu entstellen.

Der Ernst der Lage wird in Italien klar.
Venedig, 2. März. Der letzte Bericht des „Corr. d. Sera“ über die Werbungsfrage gibt endlich den kritischen Stand der Gesamtlage für die französische Armee zu und sagt, das materielle Ergebnis der Schlacht werde die Feststellung erörtern, ob die Leute noch in der Lage sei, ihr Programm zu verwirklichen und die Deutschen niederzuringen.

„Wenn wir die Saloniki-Truppen in Frankreich haben könnten...“

„Daily Mail“ schreibt:
Die Deutschen teilen bei Verdun schwere Schläge aus. So läßt sich, wie manche Zeitungen es geschildert haben, sind sie keineswegs. Man sollte den Vorstoß mit ernsthafter Ehrfurcht betrachten, da er vielleicht das wichtigste Kriegsergebnis seit der Marschschlacht ist. Man hat in England nach den Ursachen gefragt, die Deutschland zu dem Angriff auf Verdun veranlaßten, und allerlei Theorien aufgestellt. Die Triebfeder soll gewesen sein, den Verlust von Exzerim auszugleichen. Das ist natürlich Unflin. Exzerim war ein großer Erfolg, aber Deutschland wurde nicht in der Weise geschwächt, wie wir es nötig hätten. Ein Tausend Preußen ist bei Exzerim gefallen. Auch die 1/2 Millionen Soldaten vor Saloniki haben Deutschland nicht geschwächt, und die Alliierten würden jetzt viel leichter noch froh sein, wenn sie diese Truppen in Frankreich haben könnten. Weshalb sollen wir uns bemühen, Entschäden zu verursachen. Die Tatsache wird doch wohl einleuchtend sein, daß die Angriffe auf Verdun verstanden, weil sie ein Ergebnis haben müßten.

Nach der „Morning Post“ ist die „Daily Mail“ das zweite englische Blatt, das sich zu einer verhältnismäßig vernünftigen und ruhigen Beurteilung der Lage befreit.

Einmütigen in der französischen Kammer.

Paris, 2. März. In der französischen Kammer kam es unter dem niederdrückenden Einfluß der Meldungen von Verdun zu Sturmreden. Der Antrag auf Einberufung einer scharfen parlamentarischen Kontrolle wurde von vielen Abgeordneten wieder aufgenommen und als dringlich bezeichnet. Viele Abgeordnete forderten in ihrer Erregung eine Untersuchung gegen die Seeresleitung und namentlich gegen die Befehlshaber im Verdun Gebiet. Dem Vernehmen nach wird sich Poincaré in Begleitung der Minister Gallieni und Thomas an die erschlitterte Maastfront begeben.

Ein deutsches Wasserflugzeug über der Südküste Englands.

Notterdam, 2. März. Eine amtliche englische Mitteilung berichtet: Ein deutsches Wasserflugzeug überflog gestern Abend einen Teil der Südküste Englands und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angedeutet, aber ein Sturz von neun Monaten wurde gestiftet. (Das nächste sind!)

Die Wehrpflicht in England — ein ungeheurer Mißgriff!

Notterdam, 20. Februar. Die „Londoner Nation“ schreibt: Es scheint diejenige recht zu behalten, die von Anfang an es für unmöglich erklärt, eine bedeutende höhere Zahl von Reservisten flüssig zu machen, wenn man nicht zuziehende von kleinen Einlagen ruinierten und die Vorkommen und Gebrechlichen ins Her einreifen wollte. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht scheint also ein ungeheurer Mißgriff gewesen zu sein! Was wir durch die Wehrpflicht an Reserven heranzubringen, wird unser Heer nicht stärken! Ein Teil dieser Leute wird in kurzer Zeit im Lazarett liegen, ein anderer wird zu den sogenannten „Kompaniertruppen“ gehören, die der Schrecken ihrer Offiziere sind und die Verfassungsfähigkeit des besten Mannes verlieren. Und durch diese verkehrten Experimente, durch diesen Patriotismus auf Kosten der Ehre von anderen, haben unsere Wehrpflichtigen künftig dazu beitragen, eine Friedenspartei zu schaffen, die ohne diese Pflichtschuldig nicht existieren würde. Wie wird die Stimmung des Landes erst sein, wenn eine bemerkenswerte Schicht der Bevölkerung die volle Kraft der schwachen Hand der Wehrpflicht zu fühlen beginnt?

Aus dem Osten.

Der Zar wieder am Fluß.

Petersburg, 2. März. Der Zar ist aus dem Hauptquartier nach Zarstkoje Selo zurückgekehrt.

Die Zustände im russischen Heere.

Cernowit, 2. März. Ein russischer Abenteurer erzählt über die Zustände des russischen Heeres folgende Tatsachen: Im russischen Heere herrscht mehr Miederigkeit. Die militärische Disziplin werde nicht immer aufrechtzuerhalten. Rebellionsversuche einiger Stammregimenter wurden leicht niedergeschlagen. Die Mannschäferbehandlung durch die Offiziere habe sich sehr verschlechtert. Bei der Ausbildung kommen infolge Desorganisationsmangel oft 300 bis 400 Mann auf einen Offizier. Infolgedessen werde der größte Teil den Subalternen überlassen, welche ihrer Arbeit frei die Zügel schlacken lassen. Die niederegeordneten Beamten der einfachen Soldaten der verabschiedeten Nationalitäten sind sich einander näher gebracht. So herrsche die Ausübung des Krieges zwischen den politischen Soldaten und Abenteurern offener Haß. Jetzt kommt es oft vor, daß Abenteurern und Polen sich gemeinsam zur Flucht vereinen. Die Abenteurerschaft verlange jetzt ganz. Für russischen Patriotismus hat sich stark abgeteilt. In den russischen

Motoren werden fortwährend Untersuchungen nach Spionageverdächtigen veranfaßt.

Hilfeperson zur Verichterstattung beim Zaren.
Petersburg, 2. März. Der Sonderberichterstatter der „Epoca“ meldet aus Petersburg: Nach zweitägiger Aufenthalt in Hauptquartier ist Hilfeperson am Sonntag hier eingetroffen. Am Freitag war er beim Zaren zur Tafel geladen.

Der Krieg gegen Italien.

Der Diebstahl deutscher Schiffe.
Bonn, 2. März. Dem „Tempo“ zufolge sind von 37 deutschen Dampfern, die in italienischen Häfen interniert waren, drei unbrauchbar, die anderen werden von Italien verwendet. Wenn verziehen die Schiffsahrt zwischen Italien und England, abgesehen mit den Vereinigten Staaten.

Interventionistische Kundgebung in der Kammer.
Venedig, 2. März. Über die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer wird hierher gemeldet: Die Kammeröffnung brachte den Interventionisten die erwünschte Gelegenheit, im Parlament selbst für einen Krieg mit Deutschland zu demonstrieren. Der ewige Ministerpräsident Visconti-Lucina forderte hierzu in einer begeisterten Rede an. Präsident Marconi erklärte, er übermittele dem hochbetagten Frankreich die Güte Italiens und die Versicherung der Solidarität bis zum endgültigen Siege. Italien kämpfe am Jongo nicht nur gegen die Österreicher, sondern auch gegen Deutschland. Die Rede rief einen wahren Ekstase aus hervor. Die Abgeordneten riefen: „Gott Frankreich — hoch die lateinischen Völker — nieder mit Deutschland — Krieg gegen Deutschland!“ Hände und Taktische wurden geschüttelt. Der Anwalt dauerte mehrere Minuten. Der „Corr. d. Sera“ bemerkt dazu: Diese Demonstration war eine sehr bewundernswürdige Geste in der Geschichte des Parlamentes, die niemals in Vergessenheit geraten. Der Präsident verlas dann eine Depesche an den französischen Botschafter und die von Brand erhaltene Antwort, worauf erneute Kundgebungen einsetzten.

Die Lage auf dem Balkan.

Zum Fall von Durazzo.

Genf, 2. März. Bevor Esad Pascha sich zu Schiff begab, richtete er dem Korrespondenten des „Journal“ gegenüber sein Verhalten in Durazzo. Erst nachdem General Guerin, welcher Durazzo überhaupt unvertheidigt lassen wollte, durch General Ferrero erriet worden war, begannen die Vorbereitungen der Verteidigung, aber weder Erwarten, noch die österreicherische Artillerie trotz der Geschützschwierigkeiten zu wirken, daß der italienische Vortritt zu unerschütterlich wurde und infolge der ungenügenden Seeverhältnisse mit schweren Verlusten bei der Einschiffung abblieb.

Kriegspressenartier, 2. März. Für die Stimmung der einheimischen Bevölkerung Albanien sind die Kundgebungen anlässlich Durazzos Einnahme bezeichnend. Im Herzen Albanien, in Elbasan, wurde das Ereignis mit ein nationaler Festtag gefeiert. Die ganze Stadt war mit Fahnen und angehängten Tapeten geschmückt. Ein Festzug, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen, zog vor das k. u. k. Stadtkommando und gab der Freude über die Vertreibung der Italiener Ausdruck. Als der Kommandant für die Kundgebung dankte, wurde er unter Hochrufen auf die Monarchie unabhelt.

Der Angriff auf Saloniki steht bevor??
Ministerpräsident Skudis erklärte dem Athener Korrespondenten der „Rück West“, daß nach seinen Informationen der Angriff auf Saloniki unmittelbar bevorstehe und nur noch eine Frage weniger Tage sei. Die Integrität des griechischen Territoriums sei gewährleistet worden.

Amsterdam, 2. März. Ein hiesigen Blatte zufolge erklärt die „Times“ aus Saloniki: Die tägliche Ankunft von Verstärkungstruppen findet jetzt in großem Maße als je statt. Alle diese Truppen sind bereits akklimatisiert. Die Ankunft der serbischen Armee von Korin wird in den ersten Tagen erwartet.

König Konstantin bleibt in Athen.

Athen, 2. März. („Ag. Havas.“) Wie die Blätter melden, wird es die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Königs in Saloniki zu verlassen. (Die Einladung an die Ententefront hatte den ganzwöhnlichen Zweck, in Athen eine Revolte anzuzetteln und den König in Saloniki in „Sicherheit“ zu nehmen! Die Red.)

„Für Rumänien die Entscheidung.“

Von der Schweizerischen Grenze, 2. März. Schweizerische Blätter melden aus Bukarest: Mit den Vorkäufen vor Verdun sagt die „Aber. Rom“, man verpüre den Hängelschlag der Weltgeschichte. Der Monat März 1916 werde auch für Rumänien die Entscheidung bringen.

Rektor Stene in Jassy tritt zurück.

Bukarest, 2. März. Blättermeldungen aus Jassy zufolge hat Rektor Stene getreten den Senat der Universität einberufen und ihm mitgeteilt, daß die Feindschaft gegen verschiedene Studenten verhängten Strafen im Sinne eines Befehltes des Professorenkollegiums aufzuheben seien. Der Senat gab seine Zustimmung. Der Rektor hob hervor, daß die Bewegung unter den Studenten von außen geleitet und gesteuert worden sei und sich gegen seine Person gerichtet habe. Um weitere Vermählungen zu vermeiden, sei er jetzt entschlossen, von seinem Amte zurückzutreten, was er bereits dem Unterrichtsminister Duca mitgeteilt habe.

Der türkische Feldzug.

Der türkische Heeresbericht.
Konstantinopel, 2. März. Bericht des Hauptquartiers: Ein türkisches Kreuzer und Torpedoboote haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Sedd el Bab und Telle Burnu beschoßen,

und ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verbleibungsanlagen, nämlich Kosadabai und einige Inseln davon gelogene Inseln. Darauf zogen sie sich zurück.

Am 2. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Arabien ein, beschloß unter Geleit im Eilen und Lande unter dem Schutz eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Freiwilligen setzten sich zur Wehr und vertrieben in dem darauffolgenden Schmarren, das letzte Schuß wurde, den Feind völlig zum Grunde. Ein zweiter Versuch wurde von ihm gemacht, sich ebenfalls zu stellen. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitmächte hielten sich während des Kampfes bemerkenswerten Mühen.

Von der Yemen-Front wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Sofok zwei jüdischen Schiffen Doman und Nahdi der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungsheeres. Inghem verlor der Feind zahlreiche Transporter, der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Entzug der Schiffe der Äthiopen von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht bei Sofok und bei der osmanischen Regierung keine Unterwerfung an. Die östliche und westliche Äthiopen von Aden kam in unter osmanischer Herrschaft. Zu Würdigung haben die Engländer mit einer scheinbaren Entschlossenheit auf Aden und Sofok.

Der Seekrieg.

Neue Ubootsperre.

London, 2. März. „Uboots“ meldet: Der Minenleger „Au Revoir“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde getötet.

Der russische Dampfer „Alexander Bachel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

London, 2. März. „Uboots“ meldet aus Vostock: Die Besatzungen der Fischerfahrzeuge „Trevose“, „Arvon“, „Reliance“ und „Harold“ wurden gefangen. Die Schiffe wurden in der Nordsee versenkt.

Das italienische Seeschiff „Elisa“ wurde versenkt.

Nein Schiffe — Uboots — Minensperre in drei Tagen.

Die „Times“ veröffentlicht eine Liste der in den letzten drei Tagen der vergangenen Woche durch Uboots oder Minen versenkten Schiffe. Es sind dies die Schiffe „Dido“ (englisch, 4740 Tonnen), „Zilver“ (englisch, 4515 Tonnen), „Tendry“ (englisch, 2887 Tonnen), „Wolcott“ (schwedisch, 2855 Tonnen), „Tigrid“ (französisch, 2775 Tonnen), „Kajm“ (englisch, 227 Tonnen), „Vogator“ (dänisch, 1390 Tonnen), „Nigrit“ (schwedisch, 1117 Tonnen), „Timmel“ (englisch, 531 Tonnen), „Marchiaro“ (italienisch, 412 Tonnen). Diese Liste enthält also zwei bisher noch nicht genannte Schiffe.

Der verheerendste Ubootskrieg.

Notterdam, 2. März. Ländlicher Meldungen zufolge sind infolge Auslaufens deutscher Unterseeboote von Danne die für die französisch-englische Front bestimmten neuen englischen Truppentransporte auf den englischen Häfen nicht ausgelassen.

Die englischen Blätter, die der deutschen Anfechtung jede besondere Bedeutung abschreiben wollten, erkennen jetzt, daß der Kampf zum Beginn des verheerendsten Seekriegs da ist, den

Ernst der Lage.

Die „Times“ schreibt: Der Wiederbeginn der deutschen Unterseeboottätigkeit dürfte, wenn er wirklich stärkere Formen annehmen sollte, in Verbindung stehen mit der Erkenntnis, daß unsere an der Äthiopen Front zweifellos haben die neuen Boote einen größeren Aktionsradius als die alten. Dies wird durch Berichte bestätigt, denen zufolge die Unterseeboote bis zur Levante und weiter gefunden sind. Es ist wahrscheinlich, daß sie imstande sind, etwa 4000 Meilen mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten zurückzulegen. Boote von 1000 Tonnen und mehr könnten große Mengen Feuerkraft, Wasser und Munition, namentlich Bomben und Granaten, mit sich führen. Man darf erwarten, daß die Boote im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean operieren werden, und es ist bei der Feindschaft der Deutschen durchaus nicht unmöglich, daß sie dort ein System zum Einnehmen weiterer Vorräte einrichten.

In der Morning Post“ heißt es: Die Anfechtung der Unglücksfälle durch Minen ist wahrscheinlich die Folge der Ausbreitung der Uboote mit einem neuen Minelegetapparat. Es wäre sehr dumm, der Wert der deutschen Marine macht zu unterzählen, oder die deutschen Marinebestrebungen aufzuzählen, die Deutschen haben die Bedeutung einer Schlacht mit Deutschland seine Marine nicht einzig zum Ziel: liegen vertrieben werde. Was Deutschland aufzunehmen mag, wird es bestimmt mit jeder unheimlichen Energie und rücksichtslosigen Entschlossenheit durchführen, die für Deutschland charakteristisch sind.

Schweizerischen Blättern ist übrigens zu entnehmen, daß die deutschen Mineleger an der englischen Ostküste ein außerordentlich große Anzahl von Minen neuen Typus ausgelassen haben. In fernöstlichen Küsten Englands herrsche kein Zweifel mehr darüber, daß Deutschland den See im neuen Feind gegen die englische Schiffsahrt einen großen Raum zu gewinnen hat. Der Umstand, daß an einem Tage im Bereich der englischen Küste 4 große Dampfer durch Minen in einem Schiffbruch, das sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes genommen haben, dafür vertritt, daß Handelsschiffe weichen hätten, die Offensiv zu ergreifen. Dem ist nicht so, die betreffende Stelle, welche das Maximum der Entfernung festlegt, jenseits welcher Handelsschiffe geraten werden, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang mit einer anderen Stelle gesehen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das Unterseeboot nicht unmittelbar feindlich

London, 2. März. Neuer ist an der Erklärung ermächtigt, daß die englische Ansicht betreffend Handelsschiffe und Unterseeboote immer die folgende gewesen sein zu Verteilungszwecken bewaffnete Handelsschiffe dürfen auf Unterseeboote oder irgendwelche andere Kriegsschiffe nicht feuern, außer zur Selbstverteidigung. Die Deutschen haben die Bedeutung einer Schlacht in einem Schiffbruch, das sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes genommen haben, dafür vertritt, daß Handelsschiffe weichen hätten, die Offensiv zu ergreifen. Dem ist nicht so, die betreffende Stelle, welche das Maximum der Entfernung festlegt, jenseits welcher Handelsschiffe geraten werden, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang mit einer anderen Stelle gesehen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das Unterseeboot nicht unmittelbar feindlich

London, 2. März. Neuer ist an der Erklärung ermächtigt, daß die englische Ansicht betreffend Handelsschiffe und Unterseeboote immer die folgende gewesen sein zu Verteilungszwecken bewaffnete Handelsschiffe dürfen auf Unterseeboote oder irgendwelche andere Kriegsschiffe nicht feuern, außer zur Selbstverteidigung. Die Deutschen haben die Bedeutung einer Schlacht in einem Schiffbruch, das sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes genommen haben, dafür vertritt, daß Handelsschiffe weichen hätten, die Offensiv zu ergreifen. Dem ist nicht so, die betreffende Stelle, welche das Maximum der Entfernung festlegt, jenseits welcher Handelsschiffe geraten werden, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang mit einer anderen Stelle gesehen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das Unterseeboot nicht unmittelbar feindlich

teige Mischungen an den Tag legt. (Die Engländer möchten die Neutralen augenblicklich dumm machen. Ein Angriff, der angeblich zur Vertheidigung erfolgt, ist eben doch ein Angriff. Ein Handelskrieg, das dem Vorrath gemäß keine Durchdringung leitens eines Kriegsschiffes zuläßt, braucht keine Besatzung.)

Neutrale bewachen alle Handelsfahrzeuge.

Mailand, 1. März. Der „Secolo“ meldet aus Rom, die italienische Regierung habe Wilson benachrichtigt, daß alle italienischen Passagier- und Frachtdampfer bewaffnet seien. Die Anwendung der Gewichte gehe nur dann, wenn sie angegriffen werden. Der römische Vertreter des „Secolo“ läßt erkennen, daß man in italienischen Kreisen dem Schicksal, das die italienischen Schiffe das Recht zu weitgehenden Präventiven haben (1), sobald sie sich bedroht sehen.

Die Neutralen.

Wilson und der Kongreß.

Washington, 2. März. Aber die am Montag abgehaltene Beratung des Senators Stone und anderer Führer des Kongresses mit Wilson über den Unterseebootkrieg, daß Wilson dringend wünsche, daß der Gegenstand jetzt erörtert werde, und daß er durchaus dagegen sei, daß der Kongreß irgend eine Entschließung annimmt, durch die die Amerikaner gearmt werden, bewaffnete Kaufschiffe zu besitzen. Die Berichte stellen die Lage als ungesichert hin, betonen aber gleichzeitig, daß Amerika auf die Antworten von Deutschland und England warte.

Eine Washingtoner Depesche der „New York World“ sagt, die Lage drohe ernste Folgen zu haben als irgend eine Lage seit der Begründung der Union, falls England sich nicht den von Deutschland geforderten Abänderungen in der Besatzung des Bälgerrechts anpasse. Dies sei jedoch nicht zu erwarten. Vielmehr scheine die Admiralität zu beabsichtigen, zu Angriffen auf Post- und Passagierdampfer noch anzuknüpfen. Es sei für die weitere Entwicklung sehr wichtig, daß die deutschen Demos, die noch nicht eingetroffen seien, ohne weiteren Verszug gefadelt würden.

Die Tribune meldet, daß im Kongreß eine härtere Stimmung, als man angenommen habe, für eine Warnung der Amerikaner vorhanden ist.

Washington, 2. März. Staatssekretär Lansing richtete an den Botschafter Gerard ein Adreßgramm, in dem er um Mitteilung ersuchte, mit welchem Schiff der Anhang zur deutschen Denschrift über den Unterseebootkrieg abgehandelt worden sei und wann sein Eintreffen in Amerika zu erwarten sei.

Wien, 2. März. Der „Allg. Allg.“ erzählt aus London: Während der Korrespondenz „Times“ und der des „Daily Telegraph“ in Washington behaupten, daß der Kongreß zweifellos eine Mehrheit zugunsten des Standpunktes des Präsidenten besitze, wonach Amerika das Recht haben sollen, mit bewaffneten Handelsdampfern zu reisen, sind andere englische Korrespondenten derart gegen Lansing, wie der „Standard“ der „Morning Post“ meldet, daß der Sprecher des Repräsentantenhauses den Präsidenten verurteilt, daß im Laufe eines Mehrheits von 2 zu 1 gegen seine Politik sei. Wilson glaube das aber nicht und sei überzeugt, daß die Mehrheit sich auf seine Seite stellen würde.

Die Lage in der Schweiz.

In der Schweizer Wälder ist kritisch geschrieben. Man wagt vor jeder Besprechung der bürgerlichen und militärischen Autoritäten, weil dadurch der Bestand der freien Eigenständigkeit in Gefahr gerät. Durch sie ist es angeht, das heilige Recht der Entente schwierig, die Neutralität zu wahren, da von dort nichts Geringeres, als die Willkür der Schweiz zur wirtschaftlichen Nöthigung Deutschlands benützt werde. Die schweizerische Regierung müsse sich auf die vollkommene Kriegserklärung hinsetzen können, wenn sie nicht Gefahr laufen wolle, dem Druck von Seiten und Seiten nachgeben zu müssen und dem Gedränge von Norden und Osten ausgesetzt zu werden. Als abschließendes Beispiel einer schmerzhaften Neutralität wird auf die Lage in der Schweiz hingewiesen.

Man ist allgemein gespannt auf den Verlauf der Währungsfragen des Döcker-Kongresses in der Bundesversammlung, die am 6. d. M. zusammentritt.

Königin Elisabeth von Rumänien

Aus Bukarest wird gemeldet, daß gestern Donnerstag die Königin-Wiwe Elisabeth gestorben ist. Sie war vor einer ihrer Besuche an einer Erkrankung erkrankt, die sich zur Lungenerkrankung entwickelte. Die Leichenfeier findet am Sonntag statt. — In den Nachrichten der Zeitungen wird besonders warm ihrer Fürsorge für Verwundete im türkischen Krieg und ihrer wohltätigen Werke gedacht. Die Königin-Wiwe war Gräfin der Elisabeth-Gesellschaft, der Gesellschaft der Rumänischen Schwestern, der Elisabeth-Vereinigung und eines Kinder- und Waisenvereins. Die dichterische Tätigkeit der Verstorbenen ist auch den breiteren Schichten der rumänischen Bevölkerung wohlbekannt. Zur Kennzeichnung ihrer in Taten und Worten niedergelegten Lebensansicht darf an ihr Wort erinnert werden: „Ich bin nur ein Kind, die Pflicht, nur einen Trost — die Arbeit, nur ein Freund — das Schicksal.“ Kaiserlich Rumänien ist die Königin bekannt geworden namentlich durch ihre literarische Tätigkeit unter dem Namen Carmen Sylva. Von ihren zahlreichen Werken sollen hier nur genannt sein „Sappho“, „Weiden Ebengrün“, „Aus Carmen Sylvas Königreich“, „Mein Buch“, „Königinn“, „In der Luft“, „Adios“ und „Zwischenräume“. Mit der bekanntesten Schriftstellerin Mlle Kremlitz hat Carmen Sylva auch dramatische Werke. Auf besten sind wohl ihre Gedichte bekannt. Elisabeth von Rumänien war eine geborene Prinzessin zu Wied. Sie wurde am 29. Dezember 1843 in Weimar geboren und am 15. November 1889 mit König Carol von Rumänien verheiratet. Die Unsterblichen Petersburg und Budapest ernannten die Königin zu ihrer Dichterschen Leistungen willken Dr. von e.

Aus Stadt und Umgebung

- * Die Eröffnungsfest der Provinzial-Landtages findet, woraus hauptsächlich hingenommen sei, am kommenden Sonntag in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst vorm. 10 Uhr im Dom statt.
- * Die Heierklärung am hiesigen Rönal. Domagnanarium am 1. März, die Doppelwäner Bah.

Wölfe, Zeilige und Streibt; Kotte und Streibt unter Berücksichtigung der mindlichen Prüfung.

* Kartoffelfasten wurden in den nächsten Tagen ausgegeben. Zur Aufstellung von Pfen ist erforderlich, daß die Haushaltungen, die bei der Verkaufsaufnahme vom 25. Februar keine Kartoffeln oder weniger als 20 Pfund hatten, morgen Sonnabend zwischen 8 und 1 Uhr oder 3 und 6 Uhr Rathaus 2 Treppen dies und die Anzahl der Haushaltungsmitglieder melden. Vergl. die Bekanntmachung.

* Zeichnungen auf die vierte deutsche Kriegsankleihe werden vom 4. bis 22. März auch bei allen Postämtern entgegengenommen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewöhnliche Betrag und die Unterschrift einzuwickeln ist, sind am Postamt und bei den Heberlein erhältlich.

* Der landwirtschaftliche Kreisverein hielt am Mittwoch nachmittag im Mitter Hotel unter dem Vorsitz des Kommissars Kraab-Großkama eine Versammlung ab. Ueber die zunächst zur Sprache kommende Anregung der Regierung betr. Anbau von Sachsa waren die Anwesenden geteilt. Zur Beschaffung der Sverling 3 Pfage wurde empfohlen, jedoch gemeinsame Vorzügen. Darauf sprach Direktor Schöne über wichtige Fragen zur Präzisionsbeurteilung. Er empfahl intensive Bodenuntersuchung und Durchhaltung der Viehhaltung. Der Vortrag bot, wie nicht anders zu erwarten, dem Landwirt eine Fülle von Anregungen.

* Ein Doppeldecker überflog gegen 10 Uhr die Stadt in beträchtlicher Höhe, anschließend in der Richtung des Sölk. * Die Bauwirtschaft des hiesigen Eisenbahn-Bauamtes ist unangenehm sehr reger. Die hiesige Firma G. Günther ist mit der Errichtung eines neuen Lokomotivschuppens, eine Bernburger Firma mit der Leitung des Gütergleises Merseburg-Niederborna, eine Firma in Leipzig mit dem Bau der Strecke Merseburg-Zöschen, bis Tragnath einschließlich der Eisenbahnlinie über die Saale, die Arbeiter des Ingenieurs Bülow, mit der Herstellung der Verbindung ab Tragnath einschließlich der Bahnhöfe Tragnath und Zöschen, sowie die Firma Mühlhausen & Söhne in Jena mit der Errichtung einer Unterführung an der Thüringer Bahn beim sogenannten Borna-Abschneider Wege beschäftigt.

* Vaterländischer Abend am Sonnabend. Wie wir vernahmen, hat der Vorverkauf zu dem auch in unserem heutigen Angehen bekannt gemachten Vaterländischen Abend einen inaussetzbar neuen Anfang bis jetzt noch nicht erreicht. Wir beauern dies sowohl im Interesse der guten Sache, als auch deswegen, weil es eine Ehrenpflicht Merseburgs gegenüber den hiesigen Bürgern ist, diesen ihre selbstlose Aufopferung durch zahlreiche Beweise der Berechnung zu danken. Andererseits sind wir überzeugt, daß es nur dieser Artung bedürftig wird, um die hiesigen Sammelgelder zu dem Entschlusse zu bewegen, in letzter Stunde noch für Schüler des Roten Kreuz zu opfern, und das umso mehr, als die bevorstehende Veranstaltung des Mobilisierungsausfluges für absehbar Zeit die Letzte sein wird. Der Vorverkauf, in dem allein die ermäßigten Preise gewährt werden können, wird am Sonnabend nachmittag, am 11. d. M., um 7 Uhr im hiesigen Saal des hiesigen Saalpreises Platz. Wer sich also den Vorauspreis noch sichern will, wende sich umgehend an die Vorverkaufsstelle des Herrn Kaufmanns E. Traubert, Kleine Ritterstraße 2.

* Gedenken und Finken hat die Stadt an Wiederverkäufer abzugeben. Vergl. die Bekanntmachung.

* Keine Ober- und Finkenarten! Von antifer Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Bezirksverwaltung über die Einweisung des Verkaufes von Ober- und Finkenarten zu erwarten sei. Ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldbeere müsse unterbleiben.

* Strafe für's Juristkolben der Kartoffeln. In Erinnerung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen die Kartoffelreiner, die es auf eine Entlohnung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Entlohnung von Kartoffeln der nach dem bestehenden Gesetzesvorschriften feststehende Hebernahmepreis um 30 M für die Tonne zu kürzen sei.

* Keine gedruckten Jahresberichte der Schulen aus Erziehungszwecken. Nach einer Verfügung des Ministeriums soll an der höheren Schulen Preussens in diesem Jahre die Ausgabe des hiesigen gedruckten Jahresberichts zur Erhaltung der damit verbundenen Kosten unterbleiben. Der Dierm 1917 zu erziehende Jahresbericht wird das Jahr 1915 mit umfassen.

* Ein unruhiger Kriegsangelegen wurde am Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Platz von Sölke bei eintraf, wo er in der Richtung nach dem Platz der Wäner. Der Mann verhielt sich dadurch zu erkennen, daß er in einen zur Abfahrt bereitgestellten Zug sprang. Natürlich wurde er sofort wieder festgenommen und gefesselt abgeführt.

* Die Kriegswolfsbrot-Aktionen in Berlin teilt folgendes mit: Die durch Bekanntmachung vom 11. Dezember 1915 beschlossene Aktion wurde durch die Kriegswolfsbrot-Aktionen in der von hiesigen vorgeschriebenen Form abzuwickeln; bevor das Angebot erfolgt, solle man daher von der Kriegswolfsbrot-Aktionen, Berlin SW. 48, verlängerte Nebenamtliche 3, Angebotspreise verlangen. Ein nicht den vorgeschriebenen Bedingungen entprechendes Angebot gilt als nicht erfolgt.

Aus Provinz und Reich.

Leipzig, 2. März. Wie das B. L. B. erzählt, ist die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung einer Fahrpreideminderung zum Zwecke der hiesigen Reise dienen, auf mehr als 200 000 gekommen. Alle Gassen sind voll besetzt und die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend härter besetzt werden, als die letzte Frühjahrsmesse im Jahre 1914.

Leipzig, 2. März. Einem schweren Verbrechen ist man in Kappelroder bei Agern (Abden) auf die Spur gekommen. Ein hiesiges Unbekanntes gab beim Verbrechen vor dem hiesigen Richter ein Verhör mit dem Gemisch von Del und Petrolem zu trinken, um durch den Tod des Kindes an dem Tode zu kommen. Das Kind bekam Krampfanfälle und ringt seit einigen Tagen mit dem Tode. Als das gewöhnliche Mädchen der Tat überführt wurde, suchte es zu fliehen, es wurde aber verhaftet.

Berlin, 2. März. Von zwei massiveren Räubern überfallen wurde am Mittwoch spät abends der Eisenhändler Wintus Wollfeld in der Kleinen Hamburgerstraße in Berlin. Er war in seinem Geschäftsflecker mit seiner Ware beschäftigt, als zwei Burken mit verführten Geschickern eintranden, von denen ihn der eine angriff. Infolge der Differenz einstieg der eine der Ungehör, der andere wurde verhaftet.

Die vierte Kriegsankleihe.

Schon zu Montecuculi Zeiten schloß man den Kien. Pimperlinge, Knöpfe, Kröten, Draht und Hölze und Moneten, Zähler, Pinte, Wäpfe, Moos — Darin klebt die Nachtrag groß.

Widder hat im großen ganzen Die verlässlichen Finanzen. Wenn ihn Feindschick rings umschloß Und er mal hat extra braucht, Wird er sich's in Ehren pumpt, Und wir lassen uns nicht lumpen!

Freudig springt jedweder ein Mit dem Schatzvermehrungschein. Diesmal gibt's ein ganzes Kantenhen Von den Vereinbaltungsprozentgen. Ein besondrer Reiz darin. Ist der sich're Auswegwin, Weil man die Isant und Ischticht Schon zu G kriecht!

Zaifer, Pinte, Wäpfe, Moos, Darin klebt die Nachtrag groß; Gebt dem Herzen einen Stoß — Los! Gottlieb im „Tag“.

Wettervorausgabe.

Sonnabend, 4. März: Mehr trübe und regnerisch, ziemlich kühl.

Letzte Depeschen.

Vor Verdun wieder 1 000 Gefangene und 6 schwere Geschütze erbeutet. Weitere Fortschritte. Großes Saupiquarium, 3. März.

Weltlicher Kriegsdienstplan.

Schiffahrt von Ypern, am Kanal, brauchen die Engländer in die Stellung Station ein, die wie ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und hiesigen sogar in schmäler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diejen wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Station halten sie sich noch. Südlich des Kanals von La Basse kam es im Anlauf an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu heftigen Kämpfen. In der Champagne leistete die feindliche Artillerie die Feuer teilweise zu großer Heftigkeit. In dem Boutele-Walde (nordöstlich von La Chalade in der Provinz) wurde ein französischer Zeilerngriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Meuse führten wir nach heftiger Artilleriebereicherung das Dorf Doumaumont und jedoch andere Dörfer westlich und südlich des Dorfes sowie der Bergseite in günstige Stellen vor. Über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden erbeutet. Unsere Flieger belegen im Felddienstbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. Unternannt Jmmeimann hoch glücklich von Douai sein 9. feindliches Flugzeug ab, einer englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Militärische Anzeichen.

Patronenlieferungen an der Düna, östlich von Friedriehsdorf, sowie an der Swetich und Scharsfont.

Balkan-Kriegsdienstplan.

Nichte Neues. Oberste Heeresleitung.

Neue landwärtliche Konferenz.

Stadthof, 3. März. (Schwed. Tel. Bur.) Unter Bezugnahme auf die bei der Zusammenkunft in Mailand getroffenen Beratungen über die Form einer Fortsetzung der Zusammenarbeit hat König Gulian von Schweden den Vorschlag einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen der drei Reiche in Stockholm gemacht. Von bänischer Seite wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zusammenkunft möchte in Kopenhagen stattfinden. Der König von Schweden hat sich bereit erklärt, diesem Wunsch nachzukommen. Die Einladungen an die bänischen Ministerpräsidenten und Minister sind darauf von Schweden und Norwegen angenommen worden. Die Zusammenkunft ist ein neuer Ausbruch für das gute Verhältnis zwischen den drei nördlichen Reichen und für den Wunsch, eine lokale und unparteiliche Neutralität aufrecht zu erhalten.

Die Neuorganisation der rumänischen Armee.

Bukarest, 2. März. „M. Wagon“ meldet aus Bukarest: Aus militärischen Kreisen wird berichtet, daß die Neuorganisation der rumänischen Armee vor kurzem zum Abschluß gelangte. Nachdem neun Regimenter aufgestellt wurden, besteht das rumänische Heer aus 120 Regimentern.

Wilson und der Kongreß.

Washington, 2. März. (Neuter.) Im Senat sagte Stone, die Haltung des Präsidenten ist die, daß er, wenn ein bewaffnetes Boot ein bewaffnetes Boot beschlagnahmt, Deutschland wegen eines ungesetzlichen Aktes zur Verantwortung ziehen und, wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre, geneigt sein würde, die Beziehungen abzubrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden habe. Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten, da er der Meinung ist, daß ein bewaffnetes Handelschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Englands Transporterweiterung.

St. Petersburg, 2. März. Der „Nieuwe Cour.“ meldet aus London: Der Sekretär des Transportministeriums hat erklärt, daß die Regierung beschließt, 10 000 bis 20 000 Transporter über dem Mittelmeer zu beschreiben, um mit der angekündigten Arbeit weiter zu kommen.

Ein hiesiges Vergnügen!

London, 3. März. (Neuter.) Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erzählt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

Die heutige Nummer umschließt 8 Seiten.

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll

und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Weich, eisenseft, ein Wall von Leibern, unbesiegbar und unbezwingbar, schlägt uns Gut und Leben. **Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn**, ihr Wahn auf ihre zermalenden Massen, ihre so heimlich, so fein gethommenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besten Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. **Zunichte auch der kückische, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern**, geschleiert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigen, festen, entfangungsstarken Siegeswillen. **Längst ist der Hungerring durchbrochen.**

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Verlagen unserer Geduld, auf unseren **Banterott rechnen sie**; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, daß ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in töndernder Absicht mit ihrer Siegeszuversicht die Welt belagend. Sie freilich haben für Kriegszustimmung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verderbens ködern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerfütter, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geteilt, fließt in gleichem Mundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. **Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.**

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stärken, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde keine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? **Nein!**

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde kramen, je länger wir kämpfen, je mehr wir auf unheimlichen Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals verliegen kann. Eine **Miengeldschlacht gilt es für uns Daheimgebliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wichtiger Keulenstoß dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihm die harte Wahrheit endlich greifbar und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!**

Wieviel Geld wird noch heute veraus! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen und sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde!

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn!

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf **hundert Mark** lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht gegeben ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Bahnhöfe, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparasseln können solche kleine Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsummen und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Reichsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zuzutunnen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 170 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Biel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Biel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. **Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, um bloß gezahlt zu haben.** Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem **Steud aber, vor dem unser Führer Schwarzsinn und Zerkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nicht!**

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohlthätigkeitssport,

sondern bewußten kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedarrt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abfragen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Im Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erkröten, wird Segen für Hunderte von Generationen, **Unsegn aber, was wir heute versäumen.** Hundertsache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüftet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Siege. **Dah er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu liehe jetzt jeder ganz seinen Mann.**

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg u. Umgegend empfiehlt **Bruteier** von in Stämmen aller Rassen tüchtigsten. Die nächste Mitgliederversammlung ist am 5. d. Monats nachm. 3 Uhr im Bergschloßchen.

A. Hammer Markt 11 Markt 11 empfiehlt **Schultrauen, Bücher** Frühstücksaschen Schieferkasten haltbares Fabrikat — zu billigen Preisen.

Geleegläser ein großer Vollen zum Binden und mit Schraubdeckel einetroffen. Eine fluge Glasstrahlform frisch und faulig schon jetzt ein, da im Sommer möglicherweise nichts mehr vorhanden oder die Preise noch höher sind. **Otto Bretschneider, Eisenw.-, Haus- u. Küchengeräte-Handlung.**

Schürzen in reicher Auswahl. Alle Sorten in jeder Preislage. Als Neuheit: **runde u. spitze Formen.** **A. Henckel, Oelgrube 29, Woll- und Weisswaren.**

Gelegenheitskauf für Gastwirtel **Elektrisches Piano** großes unterhaltenes Anstaltungsstück mit Vorzugsqualität, zum feingrüneren Gieße aus Privat umständehalber für 1/3 des Anschaffungspreises zu verkaufen. Anstalt bei **Fran Schleicher, Weibeneis a. S. Buedigstr. 35 Nr.**

Jagdverpachtung der Gemeinde Reipisch Die Gemeindegeld der Gemeinde Reipisch soll am **15. März, nachmittags 3 Uhr**, im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend auf 5 Hingensanden folgenden Jahre verpachtet werden. Bedingungen liegen beim Jagdversteher aus.

Saathafer, Svaloff's Siegeshafer à Ztr. 22 Mk. hat abzugeben **Vogel, Kleingraefendorf.** **Buchhalter** Metterer erfahrener

fernere Familiennachricht. (Anderen Setzungen entnommen.) Verlobt: Fr. Margarete Dänysch mit Herrn Hans Kramer, Halle a. S. Verlobt: Herr Heinrich Gente, Brilmann, Herr Kurt Richter, Primaner der hdt. Oberrealschule, Frau Marie Knöbel geb. Heber, Frau Wilhelmine Koch, Frau Ida Meier geb. Wüst, Frau Anna Wölflinger geb. Langner, sämtlich in Halle a. S., Frau Therese Heinrich geb. Wölsfel, Dereinschicht, der Sohn des Herrn Fritz Stume, Duerfurt.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Freiheit der Abgeordneten, und Wasserkraben. Im Abgeordnetenhause erag gestern Donnerstag am Mittwoch wegen Beschlusnahmbarkeit des Hauses zurück-

Im der dann fortgesetzten zweiten Sitzung des Saalshausen in der Sitzung wurden ohne weitestehende Debatte erledigt die Beschlusseinstimmungen, der Ministerverpflichtung eine Reihe kleinerer Gesetze.

Abg. Dr. Pacht (Sp.) die Frage der freien Eisenbahnfahrt der Abgeordneten während der Verletzung des Hauses anregte. Während sich die Parteien sonst nicht äußerten und der

Abg. Dr. Pacht (Sp.) erklärte, das Abgeordnetenhause müsse endlich einmal von seinen Rechtsmitteln Gebrauch machen, um seine Wünsche durchzusetzen, meinte der Redner der Konventionen, die gegenwärtige Zeit sei nicht geeignet, den Antrag auf Freifahrtkarten zu erheben bzw. zu erweitern.

Bei dem dann folgenden Etat der Wasserkraben fand die

Bedeutung der Wasserkraben für den Verkehr, namentlich in der Kriegszeit, wurde fürsprecher, die auch besonders die Fortsetzung des Mittelkanals sowie die Regulierung des durch den russischen Ansturzträger aus veranlassigten Weichselstroms verlangten. Wesentlich der letzteren Aufgabe konnte der Minister der öffentlichen Arbeiten mitteilen, daß die deutsche Ansturmverpflichtung in Polen mit der Weichselregulierung bereits praktisch besetzt ist.

Das Haus trat dann noch in die Beratung des Etats ein, vertagte sich aber bald auf Freitag 11 Uhr.

Der Haushaltsausschuss über Kali und Kohle.

Der Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses genehmigte gestern Abend den Etat der Berg-, Salinen- und Salinenverwaltung. Der Berichterstatter führte u. a. aus, daß die Lage des Kalibergbaues wenig günstig sei, dagegen der Meißnerbergbau sich in günstiger Lage befindet.

Der Minister führte aus, daß bei der Aufhebung des diesjährigen Etats die Friedensverhältnisse zugrunde gelegt wurden. Er hat aber bestimmten Grund zu der Hoffnung, daß der Etat im allgemeinen der Wirklichkeit entsprechen werde. Die Entlohnung der Steinkohlenförderung ist gegen 1914 günstiger, bisher nicht gefördert worden in Berücksichtigung eines 35 Prozent des Friedensetats, in Beträgen 75 Prozent im Etatvergleiche 65 Prozent. Der Minister leitete die Beschlüsse dar, welche gegen die Einführung eines Ausnahmestandes zur Friedenszeit bestanden haben.

Königin Witwe Carmen Sylva.



Die Königin-Witwe Dittie Elisabeth von Rumänien, welche unter dem Namen Carme Sylva bekannt ist, liegt noch den letzten Geliebten in schwerer Krankheit. Die Königin-Witwe wurde am 29. September 1843 auf dem Schloß Monrepos bei Neumid als Tochter des Fürsten Hermann von Wied-Neumid geboren und war seit 15. November 1869 mit dem verstorbenen König Karol I. von Rumänien vermählt.

solles zur Friedenszeit bestanden haben. Der Minister gab zu, daß die Verhältnisse im Kalibergbau nach Abhilfe geraden zu seien. Es bedürfe zurzeit etwa 204 Schächte, während für die Versorgung mit dem nötigen Kohl höchstens die Hälfte dieser Schächte erforderlich wäre; von einem wirklich rationalen Betrieb kann also nicht gesprochen werden. Eine geringe Erhöhung der Kalialtpreise ist zu erwarten.

Der Minister stellte fest, daß die Organisation der Kohlenverwertung so geregelt ist, daß wirtschaftliche Notstände im Inlande nirgends zu verzeichnen waren, und es soll auch fernhin den herkömmlichen Verhältnissen nachkommen werden. Der Minister schloß im Einverständnis mit der Industrie dafür aufzugeben zu können, daß eine Erhöhung der Steinkohlenpreise bis auf weiteres nicht zu erwarten sei; Zeitungsnotizen, die eine Erhöhung der Braunkohlenpreise ankündigten, bezeichnete der Minister als unrichtig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Erhöhung der Zigarettabgaben.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Zigarettabgaben und verweist in der beiliegenden Begründung darauf, daß die Bekämpfung dieses entbehrlichen Genussmittels im Vergleich mit dem Auslande in Deutschland wesentlich geringer ist.

Der Reichsertrag aus den vorgeschriebenen Abänderungen wird auf 209 000 000 M., das sind 726 000 000 M. mehr wie bisher, berechnet. Aus dem Kriegsaufschlag zu Zigarettensteuer wird eine Einnahme von 87 000 000 M. erwartet, so daß voraussichtlich die Gesamteinnahmen 150 000 000 M. betragen. In den Bestimmungen des Gesetzesentwurfes wird u. a. gefolgt:

„Hier ist es erst seit wenigen Tagen, und niemand, nicht einmal die alte Försterswitwe, hat es gesehen. Auch die fremden Chauffeure haben sicherlich nicht in den kleinen, separaten Verschlag hineingekaut.“

„Also wer sollte dieses Auto bei mir vermuten?“ fragte der Graf. „Ich fahre jetzt heim, Otto, nach dem Fortshaus. Den Verschlag finde ich doch nicht sicher genug, aber neben dem großen Schuppen befindet sich ein vollständig finstres, fest verschließbares, kleines Lokal. Dorthin werde ich noch heute abend selbst dieses Auto bringen, werde es mit Decken zudecken, und dann mag es dort ruhig ein paar Jahre liegen; einwilligen wird die Sache verfallen. Wer denkt dann noch an das silbergraue Auto, welches einst dem Wagen einer fremden Frau folgte? Niemand. Und dann läßt man das Gefährt einmal neu streichen und lackieren in einer anderen Farbe. Damit ist die Angelegenheit abgetan.“

Für den Grafen Heinrich Steinberg war auch in Wahrheit diese leidige Sache damit erledigt. Er mochte es sich selbst nicht eingestehen, wie bereit von einem schweren, dumpfen Sorge er nun war.

„Gottlob! Das Ganze war eine Unvorsichtigkeit, die Kapelle einer Frau, welche ich in einer tollen Aufregung gefunden hatte. Sie war dem Wagen nachgezogen, um einen Blick auf die Fremde zu werfen, welche ihren Schwager so rasch ungarnt hatte, die sich einbringen wollte in einen Kreis, der längst als geschlossen betrachtet worden war. Eigentlich erschien doch dies alles ganz natürlich.“

Während der Graf durch die schweigende Wendelandschaft beiming, überdachte er dies alles, und es schien ihm so einfach, so leicht begreiflich. Er merkte es gar nicht, daß er schon ganz so dachte wie Otto v. Werbach, daß diese seltsame Frau auch auf ihn einen so starken Eindruck ausübte, daß er sich völlig ihrer Uebermacht beugte.

Zwischen allen diesen Gedanken und Ueberlegungen zuckte immer wieder ein bitterer Schmerz in ihm empor um den treuen Freund, welchen er auf eine so unbedingte Weise verloren hatte. Und gleich daneben stand der Gedanke an Otto, welche nunmehr frei war — ganz frei!

So irrten sich die verschiedensten Empfindungen in seiner Brust. Aber über alles hingte doch immer wieder

Für unbenutzte Zigaretten soll der geltende Gewichtssatz von 85 M auf 130 M für einen Doppelentwurf erhöht werden. Von einer Erhöhung des Zollfußes für Zigaretten und Zigaretten abgesehen werden. Der Zollfuß für bearbeitete Zigaretten soll um 15 v. H. für Karotten um 43 v. H., für geformte Hauptabgabe um 57 v. H. erhöht und für Kavi- und Schnupftabak verdoppelt werden. Für Zigarren ist eine Zollserhöhung auf 700 M für Zigarren eine solche auf 1500 M für den Doppelentwurf in Aussicht genommen. Zigaretten, bereitet und unbenutzt, sowie Zigarren unterliegen außer dem vorgedachten Besatz einem Zollzuschlag von 65 v. H. des Wertes. Für die im Meiervertrieb eingebrachten Zigarren beträgt der Zollzuschlag 1700 M für einen Doppelentwurf. Die im Meiervertrieb eingebrachten Zigaretten sind mit dem halbierten Zollzuschlag für den Doppelentwurf in Aussicht genommen. Der Satz des Kriegsaufschlages für Zigaretten beträgt für die unteren drei Klassen 20 v. H., für die oberen drei Klassen etwa 25 v. H. der Höhegrenze des Kleinverkaufspreises. Abweichend von den Vorschriften über die an sich reichlich bemessene sechsmönatige Stundung der Zigarettensteuer ist für den Kriegsaufschlag eine nur dreimonatige Stundung vorgesehen, damit die Mehreinnahmen möglichst bald dem Reiche zufließen. Für die in der Zeit vom 1. März 1916 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes von den Händlern verzoollen Zigarren wird ein Nachschuß von 430 M für einen Doppelentwurf und von 25 v. H. des bei dem Uebertrag in den freien Handel festgestellten Wertes erhoben. Für die in der gleichen Zeit vom Händler verzoollen Zigarren wird ein Nachschuß von 500 M für den Doppelentwurf erhoben.

Zum U-Bootskrieg bis aufs Messer.

Das Gefühl, daß es absolut zwingende Folgerungen sind, zu denen uns die veränderten Verhältnisse zu dem neuen Krieg nicht einer Kriegspolitik des Selbstmordes anhängen, hat inzwischen offenbar auch diejenigen ergriffen, die mit vollem Bewußtsein gegen das nationale Lebensinteresse einen ernsthaften Seekrieg wider Großbritannien zu führen entschlossen sind. Sie haben ihre volle Verantwortung und schämen vor Welt; zu kurz, das sie Erde und Strand vergessen und alle Saltung verlieren. Die „Fest. Jag.“ was es angeht der übermäßigen Logik der kommenden Entwicklung, die Staatenminister, Politiker und Zivilisten, welche einen Krieg gegen England fordern, der wir nicht einen Krieg ist, hat nun zu nenn! Einzelne Parlamentarier, die, wie J. B. der Abg. Baumeister, in dem Kampf wider die internationalen Flottenbau Frankreichs und Berlins im Vordergrund stehen, werden dort hinsichtlich ihrer Beweggründe in empfindlicher Weise in die Kritik und mit Schärfe bemessen. Es ist selbstverständlich, daß das „Berl. Tagebl.“ diesem erbärmlichen Treiben förmlich und nicht im „literarischen Selbstmordentzug“ leistet, indem es von „Jahreindem oder Jahresende, nach Besichtigung irgendeiner Seeherrschaften spricht.“ Das ist nicht aber ist, daß dieses ganze Lager flammender Auslassungen bei seiner Gegenwirkung gegen die verlorene Niederwerfung Englands auf eine Art Wettsingens über die Teilnahme mit dem Deutschen Reich zu stehen, etwas so hoch, etwas so groß, etwas so bedeutend und durchzuführen zu lassen, was ist! Denn der Seemann steht deshalb vor der Entscheidung, ob er die Jüdingen sein, die in Wahrheit dreie Bedrückungen seiner Politik sind, noch länger dulden oder das fremdfeindliche Panzerkern mit dem verdorbenen Fußtritt „Bismarckischen Seeherrschaften“ und sich auf die Seite der möglichen Verhältnisse in Meer und Flotte stellen will, deren Schwerehaftigkeit ihm und den vollen Sieg über England verhängen, sobald wir ihn nur haben wollen! Es diese den verantwortlichen Träger der deutschen Politik, die sie nicht wollte man in Zweifel stellen, wenn er den Vertrag nicht. Aber es ist hohe Zeit, daß das unabweigende zum Ausdruck kommt! Denn Deutschlands Volk und Meer und Flotte verlangen fiebernd danach, daß dem alten, brandenburgischen Vertrag nach dem U-Bootskrieg auch auf der See Erfüllung werde, wie ihm vor dem U-Bootskrieg war.

ein Gefühl des stillen Glücks, ein Hoffen, dem er langst entzagt hatte, und das nun doch noch erfüllt werden konnte.“

Otto von Werbach hatte aufgemerkt, als der Graf fort war.

Sie schob den kleinen Spiegel vor die Tür, dann schief sie die Rolläden herab. Und jetzt — jetzt endlich küßte sie sich allein und unbedacht; jetzt konnte sie die Wäste fallen lassen!

Es kam über sie wie eine Kälte des Schmerzes. Niemand hätte mehr in dieser auf dem Teppich niedergebuckelten, zuckenden Frauengestalt die schöne, vielschneidete und unmoorende Otto von Werbach erkannt. Mit einer elementaren Gewalt kam der Schmerz über sie, die furchtbare Erkenntnis, daß Ludwig für sie immer verloren war. Erst in dieser Stunde begriff sie es ganz, wie unendlich sie ihn geliebt hatte. Er war ihr Leben gewesen, ihre heiße Sehnsucht und ihr ganzes Glück. — Ihr ganzes Glück? Wieben ihr nicht noch ihre Söhne?

Mühsam richtete sie sich empor. Es wurde an die Tür geklopft; einer der Diener bat um Einlaß.

„Ich kann jetzt nicht.“ Lang die Stimme der Baronin von drinnen, „ich müßte mich zuerst angegriffen und will ein paar Stunden Ruhe haben.“

„Es ist ein Brief an die Frau Baronin hier, Herr Förster Argmann hat ihn abgegeben; er ist dringend!“ Otto erhob sich mühsam.

Argmann? Eine Erinnerung stieg auf in ihr an seine dunklen Andeutungen, an seine warnenden Blicke. Den Handspiegel hatte er doch auch gefunden, und sie selbst hatte ihn für heute abend bestellt.

Da war sie schon wieder, die Kette, welche sie nachschleppen würde ihr ganzes Leben lang! Ihr war es förmlich, als hätte sie das letzte Malen dieser Kette, als hätte ihr jemand ins Ohr: „Gebunden bist du durch dich selbst!“ Wie mehr kann du frei werden; denn nicht macht die Last einer Minute ungeschaffen. Die steht ewig, ewig fest.

Wieder schüttelte ein Schauer ihren Körper, aber entschlossen erhob sie sich und schleppte sich nach der Tür. Eine Minute später hielt sie Argmanns Brief in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Gollner-Greif.

40] Raubdruck verboten.

„Ich habe nicht mehr mit ihm gesprochen!“ Eine Weile blieb es ganz still in dem kleinen Zimmer. Nur die Uhr tickte leise, und draußen im Park schlugen die Blätter auf unter dem Anprall des Herbstwindes, der von den Bergen herabjauchte.

Graf Steinberg ging mit großen Schritten auf und ab. Ein leisener Fiebertakt von Gefühlen beherrschte ihn. Er atmete erleichtert auf, denn von einer wirklichen Schuld Ottas war ja nun absolut keine Rede. Das war die Tat einer unbescholtenen, leidenschaftlichen Frau. Aber ein Verschulden traf sie nicht.

Freilich, würde man ihren Aussagen Glauben schenken, wenn sie öffentlich bekäme, daß sie den Wagen jener Frau verlost hatte? Und was würde darüber gesprochen werden, gesehelt und getuschelt? Was hatte den Namen Ottas ja so oft und gern mit dem ihres Schwagers in Verbindung gebracht!

Heilig trat er mit dem Fuße auf. „Niemand darf eine Ahnung haben, daß Sie so unvorsichtig waren!“ ließ er hernor.

„Das dachte auch ich,“ sagte sie halblaut, „und deshalb erschrick ich so furchtbar, als ich merkte, daß ich mein Taschentuch in Ihrem Mantel hatte stecken lassen. Dies konnte, mußte mich verraten! Und deshalb schlich ich nach dem Schuppen, deshalb —“

Der Graf war stehengeblieben. „Gottlob, Otto, daß Sie sich mir anvertrauen!“ sprach er warm; „auch hoffe ich, daß sich die Sache verulden läßt.“

Schließlich ließ diese Autofahrt mit dem schwedischen Ereignis im Gedächtnis in eigentlich in gar keinem Zusammenhang. Folglich hat auch die Verantwortlichkeit wenig oder gar kein Interesse daran, jemals zu erfahren, wer der Verloscher des Werbachschen Wagens gewesen ist. Ich habe das Auto unter der Hand von dem abreisenden Franzosen gekauft. Sein Chauffeur fuhr damit hierher in mein Fortshaus.“

Zur Vertiefung kirchlichen und christlichen Lebens

Alle eine Versammlung mitwirken, die hehren Tonsars an nadmittags in Müllers Hotel in Merseburg unter Leitung des Superintendenten H. He (Weina) stattfand und an der alle Männer des Kirchenkreises Merseburg-Land teilnehmend waren. Als Kriegswillige kamen zur Bezeichnung. Sie sind bereits gelegentlich der Einladung zur Versammlung auch im Tageblatt mitgeteilt, und da der Raum uns nicht gestattet, die Berichte zu diesen adt Wünden oder Zeitschriften auch nur auszugewisse mitzuteilen, sei erwähnt, das uns als Wichtiges Erscheinende aus Berichten und Ausdrücke zusammenfassend mitzuteilen. Das unsere Kirche keine Pastorenkirche mehr sei, sondern volkstümliche Gestalt annähme auf dem alten, im Krieg neu demüthigten Glauben, dem Glauben an Jesus Christus — das war der eigentliche Beratunagsgegenstand, bei dem alle an dem sich unterordneten. Der Berichterstatter zu diesem Punkt, Pastor Schumann (Weina) hat wohl den Kern der Sache getroffen mit der Forderung: Die allgemeine Wehrpflicht muß auch auf dem Gebiet der Kirche gelten. Der Weltliche allein, mag er noch so pflichtigeren arbeiten, gewinnt nicht. Jannal, wie in der Ausdrücke erwähnt wurde, eben noch vielfach die Ansicht vertritt, Der Mann wird dafür bezahlt, er leistet Mühearbeit, und sein Wirken ist danach einzuschätzen. Also muß alles heran, was sich zur Gemeinde zählt, die Vertreter der Gemeinde, die Gemeinde selbst muß mobil gemacht werden um Arbeit für die Gemeinde. In der Tat, es ist nicht genug, daß Einer für sich selbst Religion hat, er muß dafür arbeiten — das und nichts Anderes ist der ursprüngliche Begriff der Gemeinde, und da so große Opfer ja nicht mehr gefordert werden, wie von den Gemeinden der erchristlichen Zeit, deren Glieder mit Gut und Blut für ihren Glauben und ihre Brüder eintraten hatten, sollte die Erfüllung dieser Forderung nicht an den Unmöglichkeiten scheitern. Jedenfalls sind öffentliche Ausdrücke, wie diese, der beste Weg, eine Erneuerung in diesem Sinne anzubahnen.

die Jugendpflege einen sehr wichtigen Beratunagsgegenstand bildet. Nicht nur war man sich einig darüber, daß die Kirche sich der Einwirkung auf die Jugend nicht entziehen darf, sondern man erkannte die Jugendpflege die allgrößte Bedeutung zu. Die Jugend soll durch gute Gesellschaft von der Straße abgelenkt, soll auch an den Ströbenbelohn gewöhnt werden. Wie weit man den Kirchenbelohn erlangen sollte, darüber können die Meinungen geteilt sein. Jedenfalls ist da mit großer Vorsicht vorzugehen, einerseits, weil u. E. der Zwang leicht einen Trotz auslöst, der der inneren religiösen Entwicklung nicht förderlich sein könnte. Auch der von mehreren Seiten nachdrücklich geforderte Zwang des Arbeitgebers konnte wohl nur da in Frage kommen, wo der Arbeitnehmer nicht der tatsächliche Herr ist, wie es jetzt sehr vielfach liegt. Eine gute kirchliche Jugendpflege wird ja u. E. auch den nicht unbedeutlichen Zwang überflüssig machen.

Es war jedoch, aber nicht anders zu erwarten, daß die Seiten auf dieser ersten Ausdrügensammlung noch nicht mit ihren Ansichten herauskommen. Das wird sich mit der Zeit von selber finden. Auch die Frauen, die zum Aufbau der Gemeinde herangezogen werden sollen, wird man ja wohl auch zu diesem kirchlichen Volkstraft in Zukunft einladen. Sie gehören dahin.

Am Schluß muß ich die Frage aufwerfen, welche denn von all den besprochenen Aufgaben zuerst in Angriff genommen werden sollte. Und man darf sich einig darüber, daß die Jugendpflege den Anfang machen müßte. Die Versammlung sollte Richtlinien feststellen: Wie die Arbeit im Einzelnen zu leisten ist, wird Sache weiterer Beratungen sein. Aber der hier beschriebene Weg — die Mobilmachung aller kirchlichen Kräfte — kann vielleicht von noch nicht absehbarer Bedeutung sein. Der Besuch der Versammlung war recht gut, und wird mit jedem Mal besser werden. In der Ausdrücke nahmen besonders der Konsistorialpräsident v. Doemming und Kreisfachinspektor Wintertell.

Aus Stadt und Umgebung

* Sicherung des Geflügelwachstums. Es wird uns dazu gefordert: In der letzten Tagblattes schrieben Sie über den Nachwuchs in der Geflügelzucht. Jeder deutsche Geflügelzüchter, der es mit seinem Vaterland und der deutschen Wirtschaftsgemeinschaften christlich meint, wird Ihren Ausführungen freudig zustimmen. Im Interesse der Volksernährung und eines umfangreichen Nachwuchses an Hühnern hat der Verein für die Erhaltung der heimischen Geflügelzucht sich vorantgesetzt, Baumabnahmen zu beschaffen, um in diesem Frühjahr möglichst viele Küken aus Juchten hervorbringen, die auf Eierproduktion und besonders auch auf Fleischproduktion gewinnbringend gezüchtet worden sind. Es sollen möglichst gute deutsche Wirtschaftsrassen, die auch gute Winterläufer sind, beschäftigt und saule Exportrasen verdrängt werden. Vor allem aber die Brutmaschine als Ganzgüter und unentbehrliches Betriebsmittel und die häufigste Ursache in den Vordergrund gerückt werden, damit nicht eine so große Zahl Küken wochenlang an Weilern liegen und der Eierproduktion ferngehalten werden. Jedes Küken um muß zur Vermeidung von Eiern angehalten und nur ein kleiner Teil darf zur Fütterung der Jungtiere Verwendung finden. Mit in vorigen Jahre das Brutgeschäft unter der herrschenden Zutter-

not, so ist hierin in diesem Jahre errettenderweise an gar allen Orten eine Besserung festzustellen. Es ist dringend, daß die dahingeliebenen Brüder alles tun, um das Leben in der Hühnerzucht immer fröhlicher zu haben. Hierzu gehört vor allen Dingen ein recht reger Betrieb der Brut und Aufzucht. Der Anlauf von Bruteiern ist eine große Vertrauenssache. Man soll sich nur an bewährte, reelle Brüder wenden, von deren Stamm man weiß, daß die Eier fröhlich und gesund sind und aus Keimlingsküken kommen. Es ist unbedingt fällig, wenn man Beträge für Bruteier nach anseherhalb findet für solche Brüder, die man nur durch Intervention in allen möglichen Blättern kennen gelernt hat. Wir haben hier im Kreis eine so herrliche Zahl Bruthühner aller Rassen, daß man mit Beifriedigkeit das haben kann, was man wünscht. Der Vorstand des hiesigen Vereins ist gern zu Vermittlungen aller Art bereit und empfiehlt Bruteier und Jungtiere aller Wirtschaftsgattungen. Bruteiermühlen für Handbetrieb sind von den Hühnern in großer Zahl beschafft worden und eine größere für Motorbetrieb ist in der letzten Tagen zur Aufstellung gekommen. Die nächste Mitteilungsversammlung des hiesigen Vereins ist am 5. d. M. im Berichtsbüchlein.

* Keine Reichsmobilhilfe, solange der Gemeinnützigkeit ist. Darüber befragt folgender Bericht vom 27. Dezember 1915 des Reichsamt des Innern: Bei Erlass der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 ist der Bundesrat davon ausgegangen, daß nur diejenigen Ehefrauen als Ehefrauen früherer Kriegsteilnehmer Anspruch auf Wohnbeihilfe haben sollen, deren Ehemänner nicht wieder erwerbsfähig geworden und deshalb nicht in der Lage sind, im Entbindungsfalle selbst für sich und Kinder zu sorgen. Zutritt die Voraussetzung dieser Erwerbsfähigkeit des Mannes nur für einen Zeit der an sich für die Unterhaltung, nachgehenden Zeit ein, so wird nach diesem Sachverhalt auch in der Leistung der Wohnbeihilfe eine zeitliche Teilung vorzunehmen sein, ähnlich wie sie § 10 der Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 für den Fall vorseht, daß der Ehemann erst nach der Wiedereröffnung seiner Frau in die Kriegsdienst-Dienste tritt. In dem unangenehmen Falle würde also die Wohnbeihilfe, da bei der Wiedereröffnung der Ehemann erwerbsfähig war, seinen Anspruch auf den Wohnbeihilfe betrag von 25 M für Art und Gebornenbeihilfe bei der Entbindung, sowie auf das Wohn- und Stillsitzen für die Zeit bis 12. November d. J. haben. Zuerst würde ihr das Wohn- und Stillsitzen von diesem Tage an für den Rest der dann noch laufenden gesetzlichen Zeit oder, falls der Ehemann vorher wieder erwerbsfähig wird, bis zu diesem Zeitpunkt zuteilkommen.

* Anschuldigung der Post an Kriegsgefangene. Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß es unrichtig gelungen ist, die französische Regierung zur Aufnahme der 1914 in die Kriegsdienst-Dienste für die in den Gefangenenlagern aufgenommenen Post zu bewegen. In Zukunft werden also die für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich einfindenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zensurstellen an die Empfänger abgeschickt werden. Die ständige Beschwerde für die von den Kriegsgefangenen nach der Heimat ausgehenden Postkarten muß weder aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

Aus Provinz und Reich. Göttingen, 2. März. Der 70 Jahre alte frühere Waldarbeiter Ernst Feinmann in Seherode, der durch Urteil

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50 oder Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes die beste Anlage für jeden Sparrer sie ist zugleich die Waffe der Dahingeliebenen gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.



Zur Konfirmations-Schneiderei

empfehle in größter Auswahl:

Entzückende Neuheiten in Spitzenkragen u. Westen, Stuarthragern u. Tüll-Unterbrüsen.

Große Auswahl in Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-Spitzen u. -Einsätzen.

Plüsch-Spitzen in weiß, schwarz, ecru. Spachtel-Kragen, Jabots, Papier.

— Knöpfe, bunte Besätze, Chiffons, Glasbatist und Waschwoile. —

Großes Sortiment neuer Farben in Besatzseide und Sammet, einfarbig und bunt.

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren u. Futterstoffen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

In Schleiern, Handschuhen, Strümpfen, Damenkrawatten, Schürzen, Korsetts, Untertailen, Macco-Wäsche, Herren-Artikel, Handarbeiten, besonders Weißstickereien usw. treffen fast täglich elegante Neuheiten ein.

G. Hoffmann Inhaber: **Bernhard Laika** **Markt 19**

Fernspr. 464.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Fernspr. 464.

Sohlen - Leder - Ersatz „Ursus“

Mit dieser Marke kann Jeder seine Stiefel auch selbst besohlen!

Das Fabrikat ist haltbar und elastisch, läßt sich ebenso gut wie echtes Leder nähen und nageln (nicht mit minderwertigen Fabrikaten zu vergleichen). 1 Probe-Tafel ca. 4 mm stark und ca. 110 x 60 cm groß ungefähr für 20 Paar Sohlen ausreichend Mk. 20, — 1/2 Tafel Mk. 10,25 1/4 Tafel Mk. 5,50 liefert portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme 25 Pfg. mehr

Walter Herrmann, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 244.
Wiederverkäufer und Vertreter in allen Orten gesucht.



Vaterländischer Abend.

Sonnabend, den 4. März, abends 8 1/4 Uhr,
in der Städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße:

Rezitationen u. musikalische Vorträge

von Mitgliedern des Stadttheaters in Halle a. S.

Mitwirkende: Herr Direktor L. Sachse (künstlerische Leitung und Rezitation); Fräulein Margarete Dorp (Sopran); Herr Kammermüller Carl Strätz (Heldentenor); Herr Emil Fischer (Bass); Herr Oskar Braun (Erster Kapellmeister).

Eintrittskarten: An der Abendkasse (Eröffnung 1/8 Uhr) zum Preise von 2 Mk. (I. Platz), 1,25 Mk. (II. Platz), 0,50 Mk. (III. Platz); im Vorverkauf (bei Herrn E. Frahnert, Kleine Ritterstraße) zum Preise von 1,75 Mk. (I. Platz), 1,15 Mk. (II. Platz), 0,40 Mk. (III. Platz).
Beginn 8 1/4 Uhr.

Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zur Zintenburg“ hierseits

1 fast neues Sofa

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Begleitend, Gerichtsvollzieher, Merseburg, Gutenbergstr. 4 1.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, d. 4. März d. Js. von vormittags 1/2 10 Uhr an, werde ich im Saal des „Zur goldenen Einde“ hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern und zwar 1 Kissenständer, 1 Kommode mit Glasauszug, 2 Tische, 4 Stühle, 3 Bettstellen mit Matratze und sehr gut erhaltene Federbetten, 3 Bettstellen, Jagdgewehr, 12 Stück Hirse- und Hehgewebe, 1 grobe Zellplane (auch als Diemenplane verwendbar), 1 neue eiserne Zirkel, sowie noch verschiedene andere brauchbare Gegenstände.

Albert Franke, Auktionator

Anmerkensame Bedienung. Möglichste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Ausverkauf!

Der Juwelier Hofberger'sche Ausverkauf in Merseburg, Burgstraße 10 wird auf einige Tage verlängert. Während desselben können die rückständigen Reparaturen gegen Abgabe der Kontroll-Nummerzettel oder eines sonstigen Ausweises in Empfang genommen werden. Alle nicht rechtzeitig abgeholtten Reparaturen sollen zu Gunsten des Roten Kreuzes verwendet werden.

Merseburg, d. 28. Febr. 1916.
Karl Hofberger'sche Erben.

Bekanntmachung.

Zur Regelung der Kartoffelverjorgung für die hiesige Einwohner-schaft ist beabsichtigt, in den nächsten Tagen besondere Kartoffelarten auszugeben.

Zunächst sollen diejenigen Haushaltungen in Eifen zusammenge-stellt werden, die Kartoffeln bei der Kartoffelbehandlungsaufnahme am 25. Februar 1916 überhaupt nicht im Gewahrsam hatten. Die Ausgabe von Kartoffelarten erfolgt später nach besonderer Anweisung.

Alle diejenigen Haushaltungsabteilungen, welche bei der Kartoffel-behandlungsaufnahme am 25. Februar 1916 keine oder weniger als 20 Pfund Kartoffeln im Besitz hatten, werden angefordert, dieses und die Zahl der zum Haushalt gehörigen Mitglieder am

Sonnabend, den 4. März 1916
vormittags von 8-1 Uhr
nachm. von 3-6 Uhr

im Hofhaus II Treppen anzumelden.

Diesbezügliche Anzugeben, ob und wieviel Kartoffeln sie seit dem 24. Februar 1916 erworben haben. Wer die Meldung unterläßt, kann Kartoffeln aus den hiesigen Beständen an den öffentlichen Ver-kaufsstellen vom 12. März 1916 ab nicht mehr erhalten.

Merseburg, den 2. März 1916.
Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die vierte Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe, Schulbucheintragung:	98,30%
5% Reichsanleihe, Stücke:	98,50%
4 1/2% Reichsschatzanweisungen:	95,00%

nehmen wir bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegen.

Jeder Deutsche erfülle seine vaterländische Pflicht.

Kreissparkasse Merseburg.

Die Mitgliederbücher

werden in der Zeit vom 1.—11. März d. J. ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die **Auszahlung** der auf **5 Prozent** festgesetzten **Dividende** für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der **Guthaben** ausgeschiedener Genossen.

Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 26. Februar 1916.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Kath. Vie weg,

Halle (Saale),
Gr. Steinstr. 81.
Mitglied d. Rab.-Sp.-Vereins.

Korsett-Spezial-Geschäft

I. Ranges.

Spezialität in
Anfertigung nach Mass.
Reichhaltiges Lager
für sehr starke Damen
bis 100.

Telephon 3462.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, den 4. März d. J.,
nachm. 1 Uhr,
sollen im Mittelnutzholz-Tragarth

50 Haufen eschen. und
pappeln. Abraum- und
45 Haufen eschen. und
pappeln. Altholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Sammelpfad an der Luppenbrücke bei Tragarth. **Schäffl.**

Freiwilliger Hilfsdienst Merseburg.

Die Angehörigen des zum Kreis-dienst Einberufenen hiesiger Stadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterzeichneter ihnen im Bedarfsfälle mit Rat und Tat gern zur Verfügung stehen.

Merseburg, den 27. Februar 1916.

Der Ausschuh des freiwilligen Hilfsdienstes.

Ziele, Stadtrat, Vorsitzender. — **Hugow, Vork. des Gewerbe-Vereins, Helldorfer, Reichenscher, Reichenher, Straße 41. — Dietrich, Fabrikbesitzer, Oberaltenburg 11. — Dobrowitz, Kaufmann, Entenplan 8. — Ehrlich, Heinzer, Unteraltenburgstr. — Engel, Schmiedemeister, Hiltelstraße 6. — Kaufmann, Helldorfer, Klempner-obermeister, Blumenstraße 4. — Witterlich, Kaufmann, Gotthardstraße 21. — Wäber, Heinzer, Markt 9 1/2. — Schäfer, Vork. des Rabatt-Spar-Vereins, Neumarkt 28. — Schmidt, Schuhmachermeister, Kirchstraße 6. — Weber, Fabrik-director, Halleischestraße 68.**

Suche zu Ehren einen

Lehrling

mit guter Handschrift.
Willy Krause,
Hallestr. 25.

Feldgrauer,

3. St. im Lagerort, sucht Damenbe-fähigungsst. Oberen unter Z. N. an die Exped. d. Blattes.

Möbel

verkaufte mein riesenreiches, über-fülltes Lager in bodentragender **Speise- und Herrenzimmer-Einrichtungen,** sowie Ausstattungen, **Schlafzimmer-Einrichtungen** Eiche, Birne, Palisander, Kirschbaum, Birnbaum in reicher Auswahl

Einzelne Möbelstücke
zu ansehenswertlich billigen
Preisen.

Friedrich Peileke,
Halle 2., Geißstraße 24 und 25.

4-Zimmer-Wohnung

1. April oder früher zu beziehen
Lindenstraße 19.